



**Heinz P. Nitzsche**  
Ein Künstler, der in der Kunstszene momentan ganz nach oben steigt und grosse Erfolge feiert. 13

**Digital Finance Forum**  
In Vaduz wurde gestern darüber gesprochen, wie die Digitalisierung die Finanzwelt transformiert. 3

**LINEXA**  
www.linexa.com  
Am Schrägen Weg 9, FL-9490 Vaduz

## Armenier-Massaker soll Völkermord sein

Der US-Kongress hat die Massaker an den Armeniern im Ersten Weltkrieg offiziell als Völkermord eingestuft. Der Senat beschloss am Donnerstag einstimmig eine entsprechende Resolution, die bereits im Oktober vom Repräsentantenhaus beschlossen worden war. In den vergangenen Wochen war die Resolution im Senat drei Mal gescheitert. Nach armenischer Darstellung wurden zwischen 1915 und 1917 im Osmanischen Reich bis zu 1,5 Millionen Armenier getötet. Die Türkei spricht von wesentlich geringeren Opferzahlen und weigert sich, die Massaker als Völkermord anzuerkennen, obwohl dieser unter Historikern weltweit weitgehend als unumstritten gilt. Als erstes grosses europäisches Land stufte Frankreich 2001 die Massaker offiziell als Genozid ein. In der Schweiz erkannte der Nationalrat 2003 die Massaker an den Armeniern als Völkermord an, nicht aber der Schweizer Bundesrat. (sda)

## Sapperlot

**Fast alles trägt sein Preisschild.** Kaufen und Verkaufen sind zu Grundeinheiten des Denkens geworden. So kostet zum Beispiel das Recht, ein Schwarzes Nashorn (eine bedrohte Tierart) zu schiessen, 150 000 Franken. Eine Ausbildung im St. Galler Internat «Institut auf dem Rosenberg» macht 84 000 Franken pro Schuljahr. Als Versuchskaninchen in einer Arzneimittelstudie für eine Pharmafirma mitzuwirken, bringt handkehrum schon mal 7500 Franken ein. Wer in Somalia oder Afghanistan für ein privates Militärunternehmen kämpft, erhält bis zu 1000 Franken am Tag. Was ist so schlimm an dieser (Ver-)Käuflichkeit? Zwei Gründe: Ungleichheit und Werteschwund. Wo alles käuflich wird, stossen Menschen mit finanziell schwachen Mitteln auf Probleme. Der andere Aspekt besagt, dass gewisse Güter falsch bewertet werden, wenn man sie in Waren verwandelt. In diesem Kontext wäre wohl auch Weihnachten zu nennen. *Reto Mündle*

# «Die Sicherheitsstandards werden laufend angepasst»

Wieder wurde in der Schweiz ein Bancomat gesprengt – wie sicher sind diese in Liechtenstein?

Desirée Vogt

In der Schweiz steigt die Zahl von Attacken auf Bancomaten. Innerhalb von wenigen Monaten wurden sechs Fälle im Tessin bekannt. In der Nacht auf Donnerstag schlugen Täter in Sevelen an der Bahnhofstrasse zu – nur wenige Minuten entfernt von Vaduz. Kurz nach 1.30 Uhr wurde der dortige Bancomat aufgesprengt, anschliessend flüchtete die Täterschaft mit Bargeld in unbekannter Höhe. Die sofort eingeleitete Fahndung, bei der mehrere Patrouillen der Kantonspolizei St. Gallen mit einem Polizeihund sowie das Grenzschutzkorps beteiligt waren, blieb erfolglos. Am Automaten und dem angrenzenden Gebäude entstand Sachschaden in der Höhe von rund 100 000 Franken. Die Kantonspolizei St. Gallen sucht nun Zeugen. Gemäss Hinweisen könnte es sich bei der Täterschaft um einen Mann und eine Frau handeln. Der Mann sei etwa 180 bis 190 cm gross und von athletischer Statur. Die Frau ist laut Hinweisen an die Kantonspolizei zwischen 160 und 170 cm gross und hat eine feste Statur. Personen, die Aussagen zum Hergang sowie zur Täterschaft machen können, werden gebeten, sich bei der Kantonspolizei St. Gallen, Telefon +41 58 229 49 49, zu melden.

### Verständlicherweise keine detaillierten Angaben

Das wirft die Frage auf, wie sicher eigentlich Liechtensteins Bancomaten sind. Könnte sich ein solcher Vorfall auch hierzulande ereignen? «Wir sind bestrebt, unsere Bancomaten stets auf die neuesten Sicherheitsstandards auszurichten. Wir investieren laufend in die Sicherheit unserer Bancomaten. Zu den Details der Sicherheitsvorkehrungen machen wir keine Aussagen», sagt Albert Halter, Leiter Group Corporate Communications der Liechtensteinischen Landesbank. Dass keine detaillierten Informationen zu Modellen oder der Art der Konstruktion von Bancomaten preisgegeben werden, ist allerdings nachvollziehbar. Ebenso wenig Angaben werden verständlicherweise darüber gemacht, wie viel Bargeld sich in den einzelnen Bancomaten befindet. Nur so viel: «Die Volunina sind je nach Standort unterschiedlich.»



An der Bahnhofstrasse in Sevelen – nur wenige Minuten von Vaduz – wurde ein Bancomat gesprengt.

Bild: Kapo SG

**Warum trifft es immer die Raiffeisen?**  
In der Schweiz ist indes so viel bekannt: Es werden auffallend viele Geldautomaten von Raiffeisen in die Luft gesprengt – so auch im Fall von Sevelen. Über die Gründe kann allerdings nur spekuliert werden. Zumal die Bank baugleiche Modelle verwendet wie andere Finanzhäuser. Die Schweizer Medien suchen eine Erklärung darin, dass die Bancomaten von Raiffeisen an eher wenig besiedelten Orten stehen und Kriminelle daher ein kleineres Risiko eingehen, auf frischer Tat ertappt zu werden. Zudem habe Raiffeisen mit 1700 Bancomaten ein dichtes Netz im ganzen Lande. Auffallend sei zudem, dass die meisten Geldautomaten in Grenzregionen gesprengt würden. Der Grund: Nach der Attacke – die Täter lassen meist ein Gas in den Automaten strömen und zün-

den dann – sind sie mit der Beute schnell über der Grenze und für die Polizei kaum mehr zu fassen.

**Im Schnitt werden 7500 Euro erbeutet**

Wahnsinnig lukrativ seien die Sprengungen allerdings meist nicht, wie die «Sonntagszeitung» vor wenigen Monaten berichtete. Im Schnitt würden den Kriminellen pro Bancomat 7500 Euro in die Hände fallen. Der Sachschaden hingegen betrage schnell einmal über 100 000 Franken. Das dürfte auch im Fall von Sevelen zutreffen. Übrigens werden auch in Deutschland immer mehr Geldautomaten gesprengt. Die Fallzahlen stiegen 2018 um 38 Prozent.

## Zitterpartie in Grossbritannien: Wer geht als Wahlsieger hervor?

Mehr als drei Jahre nach dem Brexit-Referendum wählten in der Nacht auf Freitag die Briten bis 23 Uhr wieder ein neues Parlament.

Mehr als drei Jahre nach dem Brexit-Referendum wählten die Briten wieder ein neues Parlament, und zwar zum dritten Mal in weniger als fünf Jahren. Umfragen sahen den konservativen Premierminister Boris Johnson. Allerdings brauchte der Brexit-Vorkämpfer eine klare Mehrheit. Die grösste Oppositionspartei Labour konnte zuletzt in Umfragen deutlich zulegen. Vor allem in Mittel- und Nordengland lieferten sich die Konservativen und die Labour-

Partei um Corbyn ein enges Rennen. Bisher war es nicht möglich, die Brexit-Pläne im völlig zerstrittenen Parlament durchzubekommen. Johnson führte eine Minderheitsregierung an. Die Wahllokale sollten am Donnerstagabend um 23 Uhr schliessen. Unmittelbar danach wurden erste Prognosen nach Wählerbefragungen erwartet. In London berichteten Wähler von ungewöhnlich langen Schlangen vor mehreren Wahllokalen. (sda)

## Umweltministerin an Weltklimakonferenz

Umweltministerin Dominique Hasler war mit Fachpersonen vom Amt für Umwelt sowie vom Amt für Auswärtige Angelegenheiten vom 10. bis am 11. Dezember an der Weltklimakonferenz in Madrid. Dort hielt sie eine Rede und betonte die Wichtigkeit der Wissenschaft im Zusammenhang mit dem Klimawandel. Im «Vaterland»-Interview erzählt sie, dass sie hierzulande unter anderem am meisten Handlungsbedarf im weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien und der energetischen Sanierung von Gebäuden samt der Umstellung auf nachhaltige Heizsysteme sieht. (qus) 7

## Ex-Banker im Gefängnis verstorben

Der ehemalige Banker Patrik Kaiser ist im Alter von 48 Jahren verstorben. Das bestätigt sein Vater gegenüber «Radio L». Laut dem Bericht ist er am Mittwoch leblos im Bett in seiner Zelle aufgefunden worden. Nach bisherigem Stand ist er eines natürlichen Todes durch Herz- oder Lungenversagen gestorben, so «Radio L». Kaiser, ehemaliger Vize-Direktor der Bank Alpinum, war seit 2017 in Österreich nahe Passau (De) in Haft. Er war vom Landgericht wegen Betrugs und Verstössen gegen das Betäubungsmittelgesetz verurteilt worden und sass eine Freiheitsstrafe von fünf Jahren ab. (red)

**International School Rheintal**  
Die Schule für St. Galler/innen mit hohen Ambitionen  
Täglicher Shuttle von St. Gallen HB nach Buchs  
08.00 Uhr und zurück 17.00 Uhr  
www.isr.ch



## Im Schnelltempo auf der Erfolgsleiter

Seit fünf Jahren widmet sich Heinz P. Nitzsche ausschliesslich der Kunst – mit grossem Erfolg.

Bettina Stahl-Frick

Seine Worte wirken stets mit Bedacht gewählt, wenn er spricht. Oberflächlicher Small-talk passt so wenig zu Heinz P. Nitzsche wie Ungenauigkeit. «Um ehrlich zu sein, ich kann besser zeichnen als reden», sagt der Künstler zu Beginn des Gesprächs. Und verrät damit eine Charaktereigenschaft: Bescheidenheit. Obwohl er voller Stolz von seinem bemerkenswerten Erfolg erzählen könnte. Zwar hat sich Heinz P. Nitzsche schon als Kind für Kunst interessiert, zu seiner Profession hat er sie aber erst mit 60 Jahren gemacht. Das war vor fünf Jahren – von den Erfolgen, die er in dieser kurzen Zeit bereits feiern durfte, können bestimmt viele Künstler nur träumen.

Der Kunst- und Zeichenunterricht begeisterte Heinz P. Nitzsche schon als kleiner Junge. Weil seinen Eltern die Kunst ein zu unsicheres Brot war, entschied er sich gegen ein Kunststudium und absolvierte stattdessen eine Lehre als Hochbauzeichner. Nach mehreren Jahren in einem Architekturbüro absolvierte er sein Fachabitur und studierte schliesslich in Konstanz Architektur. Nach Abschluss des Studiums arbeitete er zunächst in der Schweiz und machte sich später in Liechtenstein selbstständig. Die Kunst liess er während all der Jahre nie beiseite. Wann immer er neben seinem Beruf Zeit fand, zog sich Heinz P. Nitzsche in den Schopf neben seinem Zuhause zurück, in sein Atelier. Die Parallelen zwischen seinem Beruf und seiner Leidenschaft sind deutlich: Gemäss der klassischen Architektur geht Heinz P. Nitzsche auch den Arbeitsprozess in der Kunst an, beginnt mit Skizzen, fertigt Modelle



Heinz P. Nitzsche wird seit einem Jahr von der LDXArtodrome Gallery weltweit vertreten. Bild: pd

und widmet sich erst danach der eigentlichen Ausführung. Zeichnungen entstehen meist in Acryl oder Grafit, Skulpturen bevorzugt aus Holz, Beton oder Gips.

Vor fünf Jahren hat sich Heinz P. Nitzsche dann entschieden, seine Arbeiten der Öffentlichkeit zu zeigen. «Ich habe mit Werner Gamper von der Galerie Altesse Kontakt aufgenommen und ihm von meiner Idee erzählt», erinnert sich der Künstler. Dieser habe sogleich ein offenes Ohr für ihn und sein Anliegen gehabt. 2016 folgte Heinz P. Nitzsches erste

Ausstellung in Nendeln. «Es war toll, meine Werke stiessen auf Anbief auf Interesse.» Daraufhin entschied sich der Künstler, seine Arbeiten einem kleinen Kreis in der Schweiz, Liechtenstein und Österreich zugänglich zu machen.

Vor einem Jahr ging's für Heinz P. Nitzsche auf der Erfolgsleiter gleich noch ein paar Stufen nach oben: Die LDXArtodrome Gallery wurde auf seine Werke aufmerksam und nahm mit Heinz P. Nitzsche Kontakt auf. Seitdem wird der Liechtensteiner durch die LDXArtodrome Gallery welt-



Zwei von Heinz P. Nitzsches Werken: Diskurs Beton (unten) und Con-silium (oben). Bild: pd

weit vertreten. Denn die Gallery mit Standorten in Deutschland, Malta und Hongkong hat ihren Schwerpunkt neben dem europäischen Markt auf den wachstumsstarken Kunstmarkt in Asien ausgerichtet, ist aber auch in Amerika und anderen Erdteilen innovativ tätig.

Im New European Art Programm vermarktet die Gallery seit nunmehr zwölf Jahren aufstrebende Künstler weltweit auf Messen und in Galerieausstellungen. Einer der Auserwählten ist Heinz P. Nitzsche. Im Oktober und November stellte der

Künstler sein Werk «zusammen-rücken I» in Berlin aus, eine 32 Zentimeter grosse Arbeit aus Beton. Aktuell ist der Liechtensteiner noch bis Ende Dezember mit seiner Weihnachtsausstellung in Berlin vertreten.

Zuletzt ging es für Nitzsche auf der Erfolgsleiter nochmals höher: Vom 21. bis 24. November stellte er an der International Art Fair Shenzhen in China aus. Im Rahmen dieser grossen Messe zeigte er sein Werk «Diskurs». Ursprünglich handelt es sich dabei um ein Relief aus Beton, das aus zwei jeweils 90 Kilo schweren Platten besteht. Weil

es für den Transport zu schwer war, griff Heinz P. Nitzsche auf Plan B zurück – um Ideen verlegen ist er wohl nie. Der Künstler fertigte das Beton-Werk aus Papier an und schickte es so mit Leichtigkeit auf die grosse Übersee-Reise.

Thematisch findet die Leichtigkeit in seinen Arbeiten weniger Niederschlag. So tiefgründig und überlegt, wie der Künstler erzählt, sind auch seine Ideen, die seinen Werken zugrunde liegen. Dabei fasziniert ihn die Bewegung von Gestik und Interaktion der Menschen beziehungsweise Menschen-gruppen im Raum. Der Künstler versteht seine eigenen Arbeiten als «starke Befunde einer Gesellschaft in der Krise und ein Appell für die Kraft der Gemeinschaft.» Seine zentrale Botschaft ist ein Aufruf an die Vernunft des Menschen, zu erkennen, «dass er sein grosses Potenzial nur als Gemeinschaftswesen im Raum entfalten kann, nicht in egoistischer Vereinzelung.»

Es ist tatsächlich bemerkenswert, in welcher kurzer Zeit es Heinz P. Nitzsche geschafft hat, bedeutende Aufmerksamkeit aus dem In- und Ausland auf seine Werke zu lenken. Den Künstler erfüllt dies mit Stolz, allerdings genießt er diesen lieber schweigend. Ein Mann der grossen Worte ist er nicht –vielmehr ein Schöpfer grosser Werke. Ein Künstler, auf dessen Werke man auch in Zukunft gespannt sein darf – denn Heinz P. Nitzsche hat noch Vieles vor. «Ich möchte mich beispielsweise an grössere Werke heranwagen», sagt er. Dafür will er auch sein Atelier entsprechend ausbauen. Im April wird er im Museum im Buchs eine Installation zeigen. Und: «Es wird eine Überraschung geben», verspricht der Künstler. Man darf gespannt sein.

### Kunstraum Engländerbau Vaduz

#### Filmpräsentation und Vortrag mit G. Tautscher

Am Dienstag, 17. Dezember, um 19 Uhr referiert Gabriele Tautscher über ihren Film «Hühnerdreck & Asche» im Kunstraum Engländerbau.

«Hühnerdreck & Asche. Ein Besuch im Paradies» ist ein Film über ein Dorf in Nepal, den die Sozial- und Kulturanthropologin Gabriele Tautscher in den 90er-Jahren drehte. Die Filmautorin zeigt den Film und erklärt, wie sich das Leben der Menschen seither entwickelte. Die Bauern aus dem Hügelland stellen ihren Alltag vor und zwei von ihnen erleben auf Einladung von Gabriele Tautscher die westliche Konsumwelt in Wien, die wir im Film durch ihre Augen sehen. Im Dorf, das im Film vorgestellt wird, führte Gabriele Tautscher die Feldforschung für ihre Dissertation durch. Es wurde während des grossen Erdbebens gänzlich zerstört. Die Wienerin unterstützt den Wiederaufbau.



Gabriele Tautscher referiert am Dienstag im Engländerbau. Bild: pd

Dr. Gabriele Tautscher ist promovierte Sozial- und Kulturanthropologin und Lektorin am Institut für Südasien-, Tibet- und Buddhismuskunde der Universität Wien. Seit 1986 forscht sie in Nepal, Indien, Bhutan und Tibet zu den traditionellen Ge-

sellschaftsformen, schamanischen Bergkulten im Himalaya und sakralen Landschaftsinterpretationen. (Anzeige)

Finissage Synchron: Sonntag, 22. Dezember, von 13 bis 17 Uhr. Die Künstlerin ist anwesend.

### Alter Pfarrhof Balzers

#### Ausstellungseröffnung: «Auf die Hände schauen»

Am Samstag, 14. Dezember, wird um 16 Uhr im Alten Pfarrhof Balzers die Ausstellung «Auf die Hände schauen» mit Fotografien und Kurzfilmen von Erich Allgäuer eröffnet. Für die musikalische Umrahmung sorgt Adolf Marxer.

Vermutlich machen sich die wenigsten Leute im Alltag Gedanken darüber, welch ein Wunderwerk unsere Hände in Wirklichkeit sind. Einer, der sich schon lange mit dem Thema Hände beschäftigt, ist Erich Allgäuer aus Eschen. Vor 30 Jahren begann er mit dem Fotografieren von Händen. Ein Schlüsselbild dazu zeigt einen Jungen, in einer Türe stehend, seine Hände an den Hosensbund abgestützt. Erich Allgäuer beobachtete in den vergangenen drei Jahrzehnten unzählige Handhaltungen in den verschiedensten Situationen und hielt sie mit seiner Fotokamera fest – Handhaltungen, denen



Eines der Fotos von Erich Allgäuer.

Bild: pd

man sich selten bewusst ist: Es gibt wartende Hände, ruhende, haltende, spielende, erläuternde, musizierende und sogar unsichtbare Hände ...

Die Ausstellung «Auf die Hände schauen» lädt ein, sich wieder einmal bewusst mit

dem Wunderwerk Hände auseinanderzusetzen. (Anzeige)

Die Ausstellung dauert bis zum 19. Januar und ist jeweils freitags von 16 bis 19 Uhr, samstags und sonntags von 14 bis 18 Uhr geöffnet. [www.alter-pfarrhof.li](http://www.alter-pfarrhof.li)